

Gerhard, Graf von Klewe versucht es, sich in den Besitz der Grafschaft Mark zu setzen.

Adolfs junge Gemahlin hatte ihren Eheherren inzwischen schon zweimal (1415 und 1417) mit Nachkommen beschenkt. Aber es waren beide Male nur Töchter, die sie ihm gebar. Und Adolf scheint der Befürchtung Raum gegen zu haben, dass er ohne männliche Erben bleiben dürfte. Wenigstens tat er, als seine Gemahlin zum dritten Male gesegneten Leibes war, ernstliche Schritte, um den guten Willen der Stände für die Erbfolge seiner ältesten Tochter zu gewinnen. Bei den Ständen von Klewe fand dieses Gesuch ohne alle Schwierigkeit Zustimmung. Nicht so bei den märkischen Ständen. Adolf hatte seit dem Tode seines Bruders Dietrich die märkischen Lande durch Statthalter regieren lassen, während er selbst seinen Sitz unverändert in Klewe behielt. Es mochte sein, dass die Märker sich von dem Landesherrn vernachlässigt glaubten, oder dass sie überhaupt einer bleibenden Vereinigung mit Klewe abgeneigt waren. Genug, die märkischen Stände, zumal die Städte, widersetzten sich dem Wunsche des Herzogs auf das bestimmteste und schlossen sogar unter sich eine Verbindung, um Zwang und Gewalt in Bezug auf die Erbfolge von sich abzuwenden. Dieses geschah im Jahre 1418. Es unterliegt keinem Zweifel, dass Gerhard des Herzogs Bruder, bei dieser ganzen Angelegenheit einen mächtigen Einfluss ausübte. Er hielt sich meistens in seinen märkischen Besitzungen auf, und wusste sich durch ritterliches und leutseliges Benehmen, allenthalben Freunde zu erwerben. Sein hoch strebender Geist mochte an den Umstand, dass der Ehe seines Bruders bisher nur Töchter entblüht waren, schon kühne und glänzende Hoffnungen geknüpft haben. Ja vielleicht täuschte er sich nicht, wenn er glaubte, dass, wenn sein Bruder Dietrich noch zu des Vaters Lebzeiten gestorben wäre, des Vaters Wille, die Grafschaft Mark ihm verliehen haben würde. Unfehlbar kannte er auch die Stimmung des Volkes, bei welchem die Erinnerung an die ruhmvollen Zeiten unter seinen eigenen Grafen noch zu neu und lebendig war, als dass es nicht wieder eine abgesonderte Herrschaft hatte wünschen wollen. Kurz, Gerhard fasste den Plan, die Grafschaft Mark seinem Bruder zu entreißen, und eines großen Anhanges sicher, schritt er sofort zu offener Gewalt. Er begann damit, sich des Schlosses von Hamm zu bemächtigen. Wenn er indessen auf eine tätige Mitwirkung der Städte gezählt hatte, so war seine Rechnung falsch. Selbst die Stadt Hamm duldete die Besitznahme des Schlosses von seiner Seite nur unter der Bedingung, dass er sich feierlich verpflichtete, die Burg wieder zu räumen, sobald sein Bruder, der Herzog, ernstlich darauf bestünde. Und dass er die herrschaftlichen Gefälle und Zölle nicht antasten wolle. Zwei seiner Ritter, Rottger von Nymhove und Dietrich von Hemmerde mussten für das gegebene Wort ihres Herrn Bürgschaft ablegen.

So scheinen zwar die Städte den Grafen Gerhard zu ihrem künftigen Landesherrn gewünscht zu haben, im Falle der Herzog von Klewe ohne männliche Erben stürbe, aber keineswegs zu einem Abfall von ihrem rechtmäßigen Fürsten geneigt zu sein. Gerhard aber sah sich kaum in dem Besitz des festen Schlosses zu Hamm, als er seiner Versprechungen nicht weiter gedachte, und mit gewaffneter Hand auf dem einmal betretenen Weg vorwärts schritt. Adolf sah indessen dem feindseligen Beginnen des Bruders nicht untätig zu, sondern trat ihm mit dem Schwerte in der Hand entgegen. Die Einzelheiten dieser Fehde, die nach dem Zeugnis eines alten Schriftstellers, schweres Ungemach über das Land brachte, finden wir nicht aufgezeichnet. Wir erfahren nur, dass schon im nächsten Jahre, also 1419, ein unerwartetes Ereignis die Gestalt der Dinge bedeutend veränderte. Die Herzogin Maria genas nämlich am 16ten des Neujahrsmontats 1419 ihres ersten Söhnleins, zur höchsten Freude ihres Gemahls und des ganzen Landes. Die Geburt des fürstlichen Knaben, der den Namen Johann erhielt, raubte den märkischen Ständen jeden gesetzlichen Grund zum ferneren Widerstand gegen den Landesherrn. Denn wenn Gott das Leben dieses Sprösslings erhielt, so war die Streitfrage über die Erbfolge erledigt.

